



DER ZIELORIENTIERTE WEG VON A- ZU L-DRESSUR ©

**Autor: Nicole Simeth
Trainer B-Leistungssport**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Voraussetzungen und Anforderungen an den Schüler

Was die Richter sehen wollen

Die Versammlung

Was die Richter in der Versammlung sehen wollen

Training der Versammlung

Fehler und Korrektur der Versammlung

Übergänge innerhalb einer Gangart (Tempiwechsel)

Was die Richter in den Tempiwchseln sehen wollen

Training von Tempiwchsel

Fehler und Korrektur von Tempiwchsel

Die Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung

Was die Richter in der Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung sehen wollen

Training der Kurzkehrt- und Hinterhandwendung

Fehler und Korrektur der Kurzkehrt- und Hinterhandwendung

Der Außengalopp (auch Kontergalopp)

Was die Richter beim Außengalopp sehen wollen

Training von Außengalopp

Fehler und Korrektur von Außengalopp

Der Mitteltrab und Mittelgalopp

Was die Richter im Mitteltrab und Mittelgalopp sehen wollen

Training von Mitteltrab und Mittelgalopp

Fehler und Korrektur von Mitteltrab und Mittelgalopp

Die 8-Meter Volten und Kerhrtvolten

Was die Richter bei 8-Meter Volten und Kerhrtvolten sehen wollen

Training der 8-Meter Volten und Kerhrtvolten

Fehler und Korrektur der 8-Meter Volten und Kerhrtvolten

Der einfache Galoppwechsel

Was die Richter beim einfachen Galoppwechsel sehen wollen

Training von einfachen Galoppwechseln

Fehler und Korrektur von einfachen Galoppwechseln

Kandarenreife

Schlusswort

Quellenverzeichnis

Vorwort

Mein Grundgedanke für das hier ausgewählte Thema „Der zielorientierte Weg von A- zu L-Dressur“ ist, dass gerade der Schritt von A nach L eine anspruchsvolle Herausforderung an das Dreier-Team, Schüler, Pferd und Trainer, darstellt. Nur wenn genug Vertrauen, Erfahrung, Zielstrebigkeit und Willensstärke in diesem Team besteht, wird der Weg von Erfolg geebnet sein. Und der wahre Erfolg wird zuhause erlangt, alle weiteren Erfolge werden dann auf dem Turnier bzw. in der Prüfung erritten. Der Übergang von einer A-Dressur zu einer L-Dressur ist mit vielen neuen Anforderungen an den Schüler und sein Pferd verbunden. Allein durch die schnellere Abfolge der einzelnen Lektionen, steigt der Anspruch an den Schüler immens. Hier werden Mängel in der Grund- und Basisausbildung des Schülers umgehend ans Tageslicht kommen und sich nur durch konsequentes Training wieder ausmerzen lassen. Erst wenn der Schüler in der Lage ist „halbe Paraden“ zu reiten und dessen Bedeutsamkeit zu verstehen, unabhängig von seiner Hand, ausbalanciert und geschmeidig sitzen kann, öffnet sich das Tor von A zu L, da auch die „Kandarenreife des Schülers“ ab der Klasse L gefordert ist. Die tatsächlichen Anforderungen der Klasse L liegen aber nicht allein in der schnellen Abfolge der neu erlernten Lektionen, sondern viel mehr in der Verbesserung der Durchlässigkeit, der Hinterhandaktivität, des Schwunges und des Gangvermögens. Der verbesserte Antritt sorgt somit für mehr Schub, der wiederum sorgt für mehr Schwung und spiegelt sich in der Körperelastizität, sowie im Ausdruck des Pferdes wieder.

*Reiten lernt man nur durch reiten – aber das Wissen muss dem Können stets vorausgehen
(Oberst Waldemar Seunig / 1887-1976)*

Ein wahrer Spruch, der mit der Ausbildungsskala von Reiter und Pferd in der heutigen Zeit gut in Einklang zu bringen ist. Reiten beginnt im Kopf und nicht erst im Sattel, daher ist ein fundiertes Wissen über die Grundausbildung von Reiter und Pferd unerlässlich. Hierzu gehören auch selbstverständlich anatomische Zusammenhänge, um das ganze Reiter-Pferd-System als Einheit verschmelzen zu lassen. Treten hier Bildungslücken auf, wird sich das mit den immer höheren Anforderungen in den einzelnen Lektionen, wie ein roter Faden durch die weitere Ausbildung des Schülers und des Pferdes ziehen. Daher ist es wichtig, dass der Schüler von einem erfahrenen Ausbilder auf diesem Weg begleitet und weiter gefördert, sowie gefordert wird.

Voraussetzungen und Anforderungen an den Schüler

Der Schritt von einer A-Dressur hin zu einer L-Dressur ist schon enorm, da die reiterlichen Anforderungen im Viereck deutlich wachsen. Hier werden erstmals versammelte Tempi im Trab und Galopp gefordert, Übergänge innerhalb einer Gangart, sowie Lektionen wie z.B. Kurzkehrt- und Hinterhandwendungen, Außengalopp, Mitteltrab- und Galopp, 8-Meter Volten/Kehrtvolten, ein Viereck in den Maßen 20x60m, einfache Galoppwechsel und je nach Ausschreibung das Reiten auf Kandare (Lkl. 4 erforderlich). Der Reiter muss zudem schon ein hohes Maß an „reiterlichem Gefühl“ entwickelt haben, um das Zusammenwirken seiner Hilfen punktgenau einsetzen zu können. Dies bedeutet, dass er durch seinen ausbalancierten und losgelassenen Sitz, die fein abgestimmten und voneinander unabhängigen Hilfen geben kann. Ebenso wichtig ist auch seine mentale (geistige) Losgelassenheit, um den höheren Anforderungen der Klasse L im Turniersport gerecht zu werden. Diese Art der Losgelassenheit ist elementar für den positiven Grundgedanken und das reiterliche Gefühl des Schülers. Die hier beschriebene mentale Stärke ersetzt zwar nicht das reiterliche Können, aber sie kann z.B. in Stress geprägten Prüfungssituationen der rettende Anker sein, um das nervöse oder spannungsvolle Pferd wieder zu beruhigen oder locker zu bekommen. Der Reiter sollte bereits umfangreiche Turnier- und Prüfungserfahrungen sowie Erfolge in der Klasse A gesammelt haben. Die Bedeutung das Pferd „vor den treiben Hilfen“ und „am Sitz“ zu haben, muss ihm voll bewusst sein.

Zudem muss der Reiter im Besitz einer gültigen FN-Jahresturnierlizenz mit dem Leistungsklassenvermerk D5 sein. Zu dieser gelangt er nach erfolgreich abgelegter Prüfung des Reitabzeichens 4 (RA 4) bzw. Bronzenen Reitabzeichens (DRA III) oder über das disziplinspezifische Reitabzeichen 3 (RA 3-Dressur). Die Höherstufung in die Leistungsklasse 5 ist dann bei der FN schriftlich zu beantragen. Dies erfolgt durch die Vorlage der Abzeichenurkunde (Kopie) und den Antrag „*Antrag auf Höherstufung der Leistungsklasse (Lkl.) für Leistungsklasse 5 und höher*“ bei der FN. Die sogenannte Lizenzprüfung ist seit 2018 nicht mehr für die Höherstufung erforderlich. Weiter benötigt der Reiter eine Stammmitgliedschaft in einem Reitverein, der Mitglied in einem FN- angeschlossenen Landesverband ist.

Was die Richter sehen wollen

Die Richter wollen in einer Dressurprüfung der Klasse L ein harmonisches Gesamtbild von Reiter und Pferd sehen. Das Pferd muss sich willig stellen und biegen lassen, sowie in konstanter und gleichmäßiger Anlehnung bei relativer Aufrichtung laufen. Die Grundgangarten müssen taktrein, takt sicher und das Pferd, sowie der Reiter in sich losgelassen sein. Die Übergänge und Tempi-

wechsel innerhalb einer Gangart müssen fließend sein und der Unterschied zwischen Versammlung, Arbeitstempo und Verstärkungen deutlich zu erkennen. Der Sitz des Reiters muss gut ausbalanciert sein, sodass sein Zusammenwirken der Hilfen fast unsichtbar erscheint.

Die Versammlung

In Leistungsprüfungen der Klasse L wird zum ersten Mal die Versammlung gefordert. Das Ziel der Versammlung ist, dass das Pferd auf einer schmalen Spur (Schmalspurfüßen) und durch die vermehrte Hankenbeugung (Hanken: Hüft- Knie- und Sprunggelenk), eine zusätzliche Lastaufnahme in der Hinterhand hat. Dabei wird die Kraftübertragung von hinten unten über den Rücken nach vorne oben gelenkt. Der Widerrist hebt sich an, die Hinterhand fußt klein, schnell und dadurch tragend ab. Um die Hinterhand zum gewünschten Tragen zu bringen, muss das Pferd sein Becken nach vorne kippen lassen. Der Schwerpunkt des Pferdes wird hierdurch nach hinten verlagert und richtet sich somit in der Vorhand mehr auf. Es entsteht die relative Aufrichtung. Die Tritte und Sprünge werden erhabener bzw. bekommen mehr Ausdruck bzw. Kadenz. In der Versammlung beugen sich also vermehrt Hüfte, Knie und Sprunggelenk des Pferdes. Als bildlichen Vergleich kann man an eine Spannfeder denken, die ebenfalls unter mehr Lastaufnahme einen energischen Impuls nach oben wieder herauslässt, wenn man die Spannfeder zwischen z.B. seinen Fingern „an- und abspannt“.

Was die Richter in der Versammlung sehen wollen

Hier möchte der Richter insbesondere das Gleichmaß des Taktes der jeweiligen Tritte oder Sprünge erkennen. Er möchte das Pferd im Gleichgewicht sehen und den Fleiß und Fluss der Hinterhand deutlich erfassen können. Der Versammlungsgrad, der Schwung und die Kadenz, sowie die gewünschte vermehrte Lastaufnahme der Hinterhand und die daraus resultierende relative Aufrichtung müssen deutlich vom Arbeitstempo zu unterscheiden sein.

Training der Versammlung

Im Training muss immer das Hauptaugenmerk auf die Förderung der Tragkraft der Hinterhand gelegt werden, um durch die daraus entstehende Hankenbeugung eine Entlastung der Schulter bzw. der Vorhand sowie ein Aufrichten aus dem Widerrist zu erzielen.

Abhängig vom Alter und Ausbildungsstand des Pferdes, kann man die vermehrte Lastaufnahme der Hinterhand durch folgende Übungen erreichen bzw. verbessern:

- Tempiwechsel innerhalb einer Gangart
- Übergänge von einer Gangart zur anderen
- Übergänge aus Schritt - Galopp - Halten - Rückwärtsrichten – Galopp
- Wechsel zwischen Schulterherein und Travers
- im Stand untertreten lassen durch Schwerpunktverschiebung und Gewichtsverlagerung nach hinten

Bei diesen Übungen ist darauf zu achten, dass der Schüler sein Pferd nicht auf dem tragenden Hinterbein (dem inneren) übermüdet. Hier müssen immer wieder Handwechsel und kurze Erholungsphasen (Dehnungshaltung) eingelegt werden. Nur durch den ständigen Wechsel zwischen An- und Abspannung der Muskulatur, kann langfristig der gewünschte Muskelaufbau des Pferdes erzielt werden.

Fehler und Korrektur der Versammlung

Häufig sieht man, dass der Reiter Versammlung mit langsam Reiten verwechselt. Beides hat nichts miteinander zu tun und führt dazu, dass das Pferd:

- keine Bergauftendenz zeigt
- auf der Vorhand läuft
- die Aufrichtung durch zu starke Einwirkung der Zügelfäuste zwanghaft erzeugt wird
- von „vorne nach hinten“ und nicht „von hinten nach vorne“ geritten wird
- keine fließenden Übergänge zeigt
- im Galopp ausfällt
- eine schleppende Hinterhand hat
- sich im Rücken festhält
- Schweb- oder Spannungstritte zeigt
- im Galopp keinen klaren Dreitakt zeigt
- im Schritt matt und ohne Fleiß

Bei den vorgenannten Punkten ist die Feinabstimmung des Schülers, zwischen treibenden Hilfen und einer gefühlvoll einwirkenden Hand, noch nicht richtig vorhanden und muss daher systematisch verbessert werden. Hierzu dienen insbesondere das häufige Reiten von Übergängen und Tempiwechsel (von hinten nach vorne ins Gleichgewicht), die Verfeinerung in der Vorbereitung und Umsetzung der halben Paraden sowie Sitzübungen an der Longe, um die Balance, sowie die unabhängige Reiterhand zu optimieren.

Übergänge innerhalb einer Gangart (Tempiwechsel)

In Dressurprüfungen der Klasse L werden außerdem Übergänge innerhalb der Gangart gefordert. Diese sind z.B. vom Arbeitstrab zum versammelten Trab oder umgekehrt, vom versammelten Trab zum Mitteltrab und dann wieder zum versammelten Trab. Gleiche Tempiwchsel werden auch im Galopp verlangt.

Was die Richter in den Tempiwchseln sehen wollen

Besondere Beachtung der Richter finden die Übergänge vom Mitteltrab zurück in den versammelten Trab bzw. vom Mittelgalopp zum versammelten Galopp. Hierbei muss das Pferd in der Rückführung weiter die gewünschte Bergauftendenz behalten und über den schwingenden Rücken, den Fluss der Bewegung weiter nach vorne an die Reiterhand durchlassen.

Die Hinterhand bleibt aktiv und die Tritte oder Sprünge werden dabei gleichzeitig verkürzt, sodass das Pferd den Übergang durch vermehrte Lastaufnahme der Hinterhand durchführen kann. Selbstverständlich gilt auch die gleiche Aufmerksamkeit dem Zulegen. Hier muss die Bergauftendenz des Pferdes sowie seine Rahmenerweiterung deutlich zu erkennen sein.

Training von Tempiwchsel

Das Reiten korrekter Übergänge verlangt dem Pferd Kraft, Koordination, und ein hohes Maß an Durchlässigkeit ab. Daher ist im Training darauf zu achten, dass die die Aktivität der Hinterhand und die Rückentätigkeit im Vordergrund stehen. Weniger ist beim Zulegen oft mehr, da der Schüler abschätzen muss, dass er nicht zu viel an „Vorwärts“ abverlangt, um seinem Pferd nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Hier ist durch das Heranschließen der Hinterhand eine minimale positive Spannung in das Pferd zu bringen, um diese dann ins Vorwärts wieder herauslassen zu können. Das Pferd muss also für einen Wechsel zum schnelleren Tempo in der Lage sein, die Schubkraft aus der Hinterhand zu entwickeln und für einen Wechsel zu geringerem Tempo muss die Aktivität der Hinterhand in Tragkraft umgesetzt werden. Jeder Wechsel innerhalb einer Gangart muss fließend und harmonisch erfolgen.

Das häufige Abfragen von Tempounterschieden innerhalb einer Gangart sorgt für eine vermehrte Aufmerksamkeit beim Pferd. Zusätzlich wird das Schwingen des Pferderückens gefordert und gefördert. Durch das häufige Wechselspiel von An- und Abspannen der Muskulatur innerhalb einer Gangart, lösen sich Verspannungen im Bewegungsapparat und die Muskulatur des Pferdes wird aufgebaut. Die Durchlässigkeit wird hierdurch besonders gut erreicht. Kurze

Erholungsphasen begleiten den Trainingsabschnitt der Tempiwechsel, um eine Übermüdung der Muskulatur zu vermeiden.

Fehler und Korrektur Tempiwechsel

Bei Tempiwechsel ist oft zu sehen, dass der Schüler durch eine zu starke Handeinwirkung das Pferd zurückführen will bzw. das Pferd durch zu starkes nach vorne treiben Wort wörtlich überfällt. Hierdurch wird das weite Durchschwingen der Hinterhand unter den Schwerpunkt, sowie die freier werdende Schulter blockiert. Eine sichere Selbsthaltung und die leichte Öffnung des Ganaschenwinkels werden verhindert. Das Pferd kann dadurch seine Stirn-Nasen-Linie nicht weiter nach vorne nehmen. Weitere Anzeichen der fehlerhaften Einwirkung sind beim Reiter:

- Reiter blockiert den Bewegungsablauf seines Pferdes
- Halbe Paraden werden im falschen Moment gegeben
- zu langsames oder schnelles nachgeben mit der Hand
- Überforderung durch zu viel Tempo
- Rückführung erfolgt nicht am Sitz
- Aufgabe der Verbindung
- Reiter kommt vor/hinter die Bewegung
- Zusammenspiel der treibenden und verhaltenden Hilfen stimmt nicht

Da durch vorgenannte Einwirkungsfehler ein deutlicher Störfaktor im Bewegungsfluss des Pferdes entsteht, werden folgende Punkte beim Pferd sichtbar:

- es kommt auf die Vorhand
- Taktstörungen
- passageartige Tritte/Schwebetritte
- Galoppsprünge ohne deutlichen Durchsprung
- gegen die Hand
- hebt sich raus
- fällt aus
- eng im Hals
- fest im Rücken
- ohne Schubkraft
- ohne Lastaufnahme/Tragkraft
- schleppende Hinterhand
- keine Rahmenerweiterung
- hinter/vor der Senkrechten

Durch eine zielgerechte Korrektur des Bewegungs- und Einfühlungsvermögens und der Hilfengebung des Reiters, können vorgenannte Anzeichen behoben und ausgeremert werden. Der Reiter muss lernen, dass er sich auf das „neue Tempo“ und nicht auf den Übergang selbst zu konzentrieren hat. Er muss ganz bewusst in das neue Tempo hinein reiten, anstatt mit dem alten Tempo aufzuhören. Die treibende Hilfe muss immer vorherrschend sein und das rechtzeitige Nachgeben der Hand darf nicht vergessen werden.

Die Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung

Die Kurzkehrtwendung ist die Vorstufe zur Hinterhandwendung und eine versammelnde Lektion. Sie wird aus dem Mittelschritt oder Trab heraus geritten, die Wendung bzw. Fußfolge ist aber immer die des Schrittes. Wird sie aus dem Trab verlangt, wird zum Mittelschritt durchpariert, die Kurzkehrt geritten und sofort danach wieder angetrabt. In der Kurzkehrtwendung ist das Pferd in Bewegungsrichtung gestellt und gebogen. Die Vorhand des Pferdes muss einen Halbkreis um die Hinterhand beschreiben und das äußere Hinterbein beschreibt einen kleinen Halbkreis um das innere Hinterbein herum. Die Vorhand tritt im größeren Bogen vorwärts-seitwärts und soll kreuzen. In der gesamten Wendung bleibt der Viertakt des Schrittes erhalten. Die Hinterhandwendung unterscheidet sich nur in den Punkten zur Kurzkehrtwendung, dass sie immer aus dem Halten ins Halten und, dass sie zu Beginn und am Ende mit je zwei halben Schritten nach vorwärts geritten wird.

Was die Richter in der Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung sehen wollen

Bei diesen Lektionen achten die Richter insbesondere darauf, dass das Pferd in sich gestellt und gebogen ist. Die Schulter des Pferdes muss frei sein und das Genick höchster Punkt. Außerdem soll die Bewegung des Pferdes in der Wendung auch eine Aufwärtstendenz zeigen und der Viertakt des Schrittes erhalten bleiben. Die Wendung muss einen möglichst kleinen Kreisbogen beschreiben (wie auf einem Teller), der mit aktiv mittretender Hinterhand durchgeführt wird.

Training der Kurzkehrt- und Hinterhandwendung

Es ist sinnvoll, die Kurzkehrtwendung Anfangs aus einer Volte heraus zu entwickeln. In der Volte wird dann angefangen die Vorwärtsbewegung aufzuhalten und das Pferd seitwärts treten zu lassen. Aus dieser Volte in Seitwärtsbewegung wird nun eine Wendung herausgearbeitet, bei der die Hinterhand einen Kreis beschreibt. Nach und nach wird dann durch vermehrtes Aufnehmen die Wendung verkleinert. Es ist immer darauf zu Achten, dass der Viertakt erhalten bleibt bzw. nicht verloren geht. Ebenso kann zum Erlernen der Kurzkehrtwendung das Reiten auf einem kleinen gedachten Viereck hilfreich sein.

Hierzu wird aus dem Mittelschritt in zwei gegenüberliegenden Ecken eine halbe Kurzkehrtwendung (90 Grad) geritten. In den zwei anderen Ecken ist eine Viertelvolte zu reiten. An den geraden Seiten hat der Reiter sein Pferd ganz leicht gestellt und geborgen. Wenn die Übung gut verstanden und umgesetzt wurde, kann man auch dazu übergehen, dass in allen vier Ecken die halbe Kurzkehrtwendung geritten wird.

Fehler und Korrektur der Kurzkehrt- und Hinterhandwendung

Oft kann man durch das falsch verstandene „Wendungsreiten“ beobachten, dass der Reiter sein Pferd zu viel seitwärts schiebt und dabei noch überstellt bzw. festhält. Zudem kommt es nicht selten vor, dass der Reiter die Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung falsch einleitet und der Fluss der Vorwärtsbewegung verloren geht, das Pferd kommt somit ins Stocken. Weitere fehlerhafte Einwirkungen des Reiters können zudem sein, dass er:

- übertrieben mit der Hand einwirkt
- zu wenig vortreibende Hilfen einsetzt
- die diagonalen Hilfen nicht oder zu zaghaft anwendet
- unangemessener Einsatz des äußeren Schenkels bzw. Sporens

Hieraus resultieren dann in der Ausführung folgende Fehler beim Pferd:

- das innere Hinterbein bleibt stehen, es dreht sich
- es wird angespannt und rennt um bzw. in die Wendung
- es tritt zurück
- zu viel Stellung
- zu wenig Längsbiegung
- zu groß
- zu wenig oder falsch gestellt und gebogen
- es weicht seitlich mit dem inneren/äußeren Hinterbein aus
- Verwerfen im Genick
- gegen die Hand
- hebt sich raus

Sollten die hier beschriebenen Fehler im Training auftauchen, muss man gedanklich einen „Schritt zurück gehen“ und wieder anfangen, die Wendung von seinem Schüler größer anlegen zulassen. Es ist insbesondere darauf zu achten, dass der Schüler ganz bewusst jeden Schritt einzeln zu reiten hat und nicht nur das Pferd einfach herumschiebt. Hinzu kommt, dass hier die benötigte Dominanz des inneren Schenkels, sowie das leichte vorgeben des äußeren Zügels dem Schüler nochmals verdeutlicht werden muss.

Der Außengalopp (auch Kontergalopp)

Der Außengalopp ist eine versammelnde Lektion und wird in Dressuren ab der Klasse L gezeigt. Er wird auch als Kontergalopp bezeichnet, da sich das Pferd entgegen der Bewegungsrichtung bewegt, d.h. man reitet auf der linken Hand im Rechtsgalopp und auf der rechten Hand im Linksgalopp. Man kann ihn auch als eine Art Schlüssellektion bezeichnen, da er ein großes Kriterium der Durchlässigkeit bzw. Rittigkeit darstellt. Auf der einen Seite, lassen sich im Außengalopp der Versammlungsgrad und die Balance des Pferdes gut überprüfen und auf der anderen Seite fördert der Außengalopp die Tragkraft und leistet zentrale Hilfe bei der Geraderichtung des Pferdes.

Was die Richter beim Außengalopp sehen wollen

In der Dressurprüfung wollen die Richter hier insbesondere beim Durchreiten von Ecken und gebogenen Linien den sicheren Erhalt des klaren Dreitaktes, des Gleichgewichtes, sowie eine sichere und gleichbleibende Stellung und Biegung sehen. Der Galopp muss weiter die gewünschte Bergauftendenz enthalten und das Hinterbein muss aktiv, ausbalanciert und gerade unter den Schwerpunkt des Pferdes spüren bzw. springen. Das Mindestmaß an Versammlung muss deutlich für den Richter zu erkennen sein.

Training von Außengalopp

Im Training ist beim Außengalopp zu beachten, dass – wenn wir von innen und außen sprechen - immer die Seite zu der das Pferd gestellt und gebogen ist als Innenseite bezeichnen, also in dem Fall außen. Grundvoraussetzung für den Außengalopp ist der klare Dreitakt im Galopp. Dieser wird im Training vom Außengalopp immer wieder durch ein paar frisch nach vorne gerittene Galoppsprünge und anschließend wieder Aufnehmen verbessert. Das Galoppieren und das mehrfache Reiten von einfachen Wechseln auf freien Linien bzw. weg von der Bande, sowie das Anlegen einer einfachen Schlangenlinie im Galopp, sind gut geeignete Übungen, um Reiter und Pferd an diese Lektion heranzuführen. Nach und nach werden dann auch immer anspruchsvollere Linienführungen wie: „Aus dem Zirkel wechseln“, „Schlangenlinien durch die Bahn“ „Aus der Ecke kehrt (8 m)“ oder „Durch die Länge der Bahn wechseln“ mit in das Training eingebaut. Für mehr Ausdruck im Außengalopp empfiehlt es sich, Tempiwchsel an der langen Seite (dritter, vierter Hufschlag) zu reiten. Gerade in der Rückführung vom Mittelgalopp zum versammelten Galopp, muss das Pferd deutlicher unter seinen Schwerpunkt springen. Nur die hier erzielte Lastaufnahme ermöglicht es dem Pferd, dass es im ausbalancierten Außengalopp weiter durch die Ecke galoppieren kann. Da der Außengalopp eine sehr kräftezehrende Lektion

ist, sind zwischenzeitliche Schrittpausen zur Erholung und Entspannung der Muskulatur unerlässlich.

Fehler und Korrektur von Außengalopp

Oft gelingt es anfangs dem Schüler im Außengalopp nicht, dass er sich, „ohne zu übertreiben“ in die notwendige Bewegungs- bzw. Stellungsrichtung setzt. Es ist sehr häufig zu sehen, dass er sich zu viel im Oberkörper verdreht, das Gesäß aus dem Sattel nimmt und dabei noch nach vorne fällt. Oft wird das Pferd zudem noch überstellt, wodurch das innere Hinterbein blockiert wird. Sofern das Pferd schon einen sicheren Außengalopp beherrscht, sind die vorgenannten Sitz – und Einwirkungsfehler nicht ganz so gravierend wie auf einem Pferd, das selber noch Defizite im Außengalopp aufweist. Weitere Fehler in der Durch- und Ausführung des Außengalopps können zudem sein, dass das Pferd:

- zu wenig versammelt ist
- Taktverlust hat (kein klarer Dreitakt/Vierschlaggalopp)
- umspringt
- ausfällt
- in den Kreuzgalopp fällt
- traversartig galoppiert
- falsch gestellt ist
- auf die Vorhand kommt
- eng im Hals wird
- gegen die Hand/gegen den Zügel geht
- eine starke Nickbewegung zeigt

Um vorgenannte Fehler zu vermeiden oder zu korrigieren ist es sinnvoll, wenn zunächst erst nur kurze Reprisen im Außengalopp geritten werden und erst mit fortschreitendem Training zu verlängern. Hier haben sich zudem folgende Korrektur- und Verbesserungsmöglichkeiten bewährt:

- häufige Tempiuunterschiede im Handgalopp
- das Reiten von Galoppvolten
- Zirkel verkleinern und vergrößern
- Sitzübungen an der Longe zur besseren Abstimmung der diagonalen Hilfengebung
- intensive Biegearbeit wie durch Volten, gebogene Linien etc.
- Ecken vorübergehend abkürzen bzw. flacher ausreiten
- dem Schüler verdeutlichen, dass er –wie im Handgalopp- unverändert sitzen bleiben muss

Der Mitteltrab und Mittelgalopp

Im Mitteltrab wird bei klarem Zweitakt der Raumgriff des einzelnen Trittes größer, ohne dass hierbei die Tritte eiliger werden. Die Hinterhufe treten deutlich über die Spur der Vorderhufe hinaus. Aufgrund der energischen Schubkraft aus der Hinterhand kommt die Vorderhand freier und federnder vom Boden weg bzw. können die Vorderbeine mehr angehoben werden. Das Pferd kommt durch die leichte Dehnung seines Halses mit der Stirn-Nasenlinie deutlicher vor die Senkrechte, wodurch sich der Hals-Ganaschenwinkel mehr öffnen kann. Als Folge „zieht“ das Pferd mehr an die Reiterhand heran und es entsteht die sog. Rahmenerweiterung.



Mitteltrab; hier meine Tochter in einer Dressurprüfung der Klasse L (Quelle: Privat von Nicole Simeth)

Der Mittelgalopp ist, wie der oben beschriebene Mitteltrab, ein erweitertes Tempo ohne, dass das Pferd hierbei eiliger wird. Er wird im klaren Dreitakt, bei sicherem Gleichgewicht und in stets gut erkennbarer Bergauftendenz geritten. Das Pferd gewinnt im Mittelgalopp „mehr Boden“ und dehnt sich zur Rahmenerweiterung mit seinem Hals mehr an die Reiterhand heran, wodurch es mit seiner Stirn-Nasenlinie ebenfalls deutlicher vor die Senkrechte kommt.



Mittelgalopp; hier auf einem 4 jährigen Wallach in einer Reitpferdeprüfung (Quelle: Privat von Nicole Simeth)

Was die Richter beim Mitteltrab und Mittelgalopp sehen wollen

Die Richter wollen einen ausdrucksvollen Mitteltrab mit aktive untertretendem bzw. – schwingendem Hinterbein sehen, der im klar erkennbaren Zweitakt geritten wird. Die Trittfolge ist raumgreifend mit viel Bodengewinn und die Hinterhufe spuren weit über die Vorderhufe hinaus, sodass die Rahmenerweiterung gut erkennbar ist. Zudem wird auf das sichere Gleichgewicht und die Balance geachtet, sowie auf den schwingenden Rücken.

Ebenso möchten die Richter den sicheren und ausbalancierten Dreitakt, sowie die raumgreifenden Sprünge im Mittelgalopp, mit einer deutlichen Bergauftendenz und entsprechender Rahmenerweiterung, sehen. Auch hier ist der gute „Bodengewinn“ in der Sprungverlängerung und der schwingenden Rücken ein wichtiges Kriterium, um die volle Qualität des Mittelgalopps zu bewerten.

Training von Mitteltrab und Mittelgalopp

Um einen ausdrucksvollen Mitteltrab und Mittelgalopp zu erarbeiten ist es wichtig, dass der Schüler sein Pferd anfangs durch wiederholtes Reiten von Übergängen und Tempiwechsel durchlässiger macht und vor allem dadurch vermehrt auf die Hinterhand setzt. Durch diese vielen Übergänge und Tempiwechsel entwickelt sich mit der Zeit in der Erweiter- und Verlängerung der Tritte und

Sprünge eine Erhöhung der Schub- und Tragkraftkraft. Da die Schub- vor der Tragkraft steht, wird zuerst aus dem Tritte bzw. Sprünge verlängern allmählich der Mitteltrab bzw. Mittelgalopp entwickelt. Hierbei werden immer wieder sehr sorgfältig die Tempounterschiede herausgeritten. Zudem fördert jede versammelnde Übung, wie z.B. engere Wendungen (8m Volten), Zirkel verkleinern und vergrößern, Schulterherein, Trab-Halten-Rückwärtsrichten und daraus wieder antraben, den Kraftaufbau des Pferdes. Daher sind diese Übungen ebenfalls in das Training zum Mitteltrab- und Galopp elementar. Während dieser gesamten Arbeit ist der lockere und schwingende Rücken ein weiterer Schlüssel für mehr Ausdruck in den Verstärkungen. Für die Sorgfältigkeit in der Linienführung im Mitteltrab- und Galopp, kann dem Schüler die bildliche Vorstellung helfen, dass er sich „zwischen“ den Wechsellinien bewegt. Dieser Gedanke ermöglicht ihm, dass er gerade auf den Linien wie z.B. durch die halbe, ganze oder Länge der Bahn, bleibt. Insbesondere die diagonalen Linien sowohl auch die langen Seiten des Viereckes, werden häufig für den Mitteltrab und Mittelgalopp, verwendet.

Ebenso muss ein bewusstes Durchreiten der Ecken, wo der Schüler nochmals vermehrt an die Hand herantreiben muss um eine vermehrte positive Grundspannung aufzubauen, geübt werden. Nur durch dieses vorherige „Schließen“ des Pferdes ist es möglich, dass der Schüler sein Pferd „zum ziehen“ bekommt und im Mitteltrab- und Galopp vor sich behält. Für die Verbesserung der Schulterfreiheit bieten sich Übungen wie Schultervor und Schulterherein ideal an. Da alle vorgenannten Übungen sehr anstrengend für das Pferd sind, müssen die Trainingseinheiten für Mitteltrab- und Galopp kurz gehalten und regelmäßige kleine Erholungsphasen eingelegt werden, um die Muskulatur des Pferdes nicht zu überanstrengen.

Fehler und Korrektur Mitteltrab und Mittelgalopp

Die Grundvoraussetzungen für einen ausdrucksvollen und raumgreifenden Mitteltrab und Mittelgalopp sind, dass das Pferd korrekt an den Reiterhilfen und in guter Anlehnung steht. Häufig ist aber ein anders Bild zu sehen, nämlich das des „rennenden“ Pferdes. Viele Reiter hetzen ihre Pferde förmlich in die Verstärkungen. Egal ob Mitteltrab oder Mittelgalopp – ruhiger reiten ist erstmal angesagt. Nicht über das natürliche Tempo des Pferdes hinausreiten. Hier ist immer weniger mehr! Nachfolgende Punkte sind bei fehlerhafter Ausführung der Verstärkungen im Trab und Galopp vorprogrammiert:

- Taktfehler (im Trab)
- springt um (im Galopp)
- zieht nicht nach vorne (im Trab/im Galopp)
- fällt auseinander (im Trab/im Galopp)
- galoppiert an (im Trab)

- zu wenig Schub aus der Hinterhand (im Trab/im Galopp)
- tritt hinten breit / heraus (im Trab)
- Anlehungsverlust (im Trab/im Galopp)
- fehlender Ausdruck (im Trab/im Galopp)
- kommt auf Vorhand (im Trab/im Galopp)
- wird schief (im Trab/im Galopp)
- wird flach und eilig (im Trab/im Galopp)
- wenig Bodengewinn (im Galopp)
- geht gegen die Hand (im Trab/im Galopp)
- stürmt weg (im Trab/im Galopp)

Ebenso bekommt man auch beim Reiter in den Verstärkungen immer wieder folgende Mängel zu sehen:

- kommt in Rücklage (im Trab/im Galopp)
- klopfender Unterschenkel (im Trab)
- wackelnde/nickende Kopfhaltung (im Trab)
- hängt im Maul/an den Zügeln fest (im Trab/im Galopp)
- gibt nicht genügend nach (im Trab/im Galopp)
- gibt zu viel nach (im Trab/im Galopp)
- verliert die Steigbügel (im Trab/im Galopp)
- fest in der Mittelpositur/schwingt nicht mit (im Trab/im Galopp)
- kommt vor oder hinter die Bewegung (im Trab/im Galopp)
- Rückführung mit zu viel Handeinwirkung (im Trab/im Galopp)

Nicht jedes Pferd hat ein entsprechendes Bewegungstalent in die Wiege gelegt bekommen, um in den Verstärkungen alle Blicke auf sich zu ziehen. Unter korrekter Trab- und Galopparbeit sowie regelmäßiger Sitzschulung des Reiters, lässt sich jedoch die Qualität der Verstärkungen im Trab und Galopp, deutlich verbessern. Hierbei muss immer besonderes Augenmerk auf die Schub- und Tragkraft des Pferdes gelegt werden, da ohne sie keine reelle Verstärkung zustande kommt. Schlüssellektionen sind auch hier - wie so oft - das Reiten von vielen Übergängen und Tempiwechseln. Alle Übungen, die das Pferd vor die treibenden Hilfen des Reiters bringen, sind ebenfalls Grundvoraussetzung, um das Pferd zum Ziehen zu bekommen. Da, wie in allen Übergängen, das Geheimnis des Gelingens oder Misslingens in der Anwendung der halben Paraden liegt, muss auch hier nochmal mit dem Schüler intensiv über deren Anwendung und Einsatz gesprochen werden. Ebenfalls muss dem Schüler die Erfordernis, für das „tiefe Durchreiten der Ecke“, bewusst und klar gemacht werden.

Durch wiederholtes frisches nach vorne Traben bzw. Galoppieren, kann zudem der Schenkelgehorsam des Pferdes verbessert werden. Hierbei muss der Reiter deutlich mit der Hand nachgeben, um das Pferd nicht zu blockieren bzw. das Vorwärts nicht zu behindern. Versammelnde Lektionen stehen ebenfalls zur Verbesserung der Verstärkungen zur Verfügung. Regelmäßige Stangenarbeit im Trab und Galopp verbessern darüber hinaus den Takt, sowie die Schub- und Tragkraft des Pferdes deutlich.

Die 8-Meter Volten und Kehrtvolten

Die 8-Meter Volte ist eine kreisrunde Hufschlagfigur, wobei ihr Anfang und Ende identisch sind. Sie kann an jeder beliebigen Stelle im Viereck und in allen drei Grundgangarten geritten werden. Das Reiten einer 8-Meter Volte erfordert ein hohes Maß an reiterlichem Gefühl, da hier eine konstante Längsbiegung des Pferdes notwendig ist, die wiederum den korrekten Einsatz der diagonalen Hilfen widerspiegelt.

Der Schüler muss sein bereits schon gut ausbalanciertes Pferd geschlossen vor sich haben, um den Takt und seine Selbsthaltung zu erhalten. Das Pferd spurt mit seiner Vor- und Hinterhand auf gleicher Linie, sozusagen „wie auf Schienen“.

Die 8-Meter Kehrtvolte entspricht in ihrem ersten Teil einer Volte und im zweiten Teil einer darauf folgenden geraden Linie. Man kann sie bildlich auch als „halbes Herz“ beschreiben. Sie ist immer mit einem Handwechsel verbunden und kann an jeder beliebigen Stelle im Viereck geritten werden. Ansonsten ist sie mit der Bahnfigur „Aus der Ecke kehrt“ gleichzustellen.

Was die Richter bei 8-Meter Volten und Kehrtvolten sehen wollen

In der Prüfung möchte der Richter bei beiden Hufschlagfiguren ein taktreines, in korrekter Stellung und Biegung gehendes Pferd sehen, dass sich im guten Gleichgewicht auf einem Hufschlag bewegt. Zudem fällt sein Augenmerk auf Größe und Form der 8-Meter Volte bzw. 8-Meter Kehrtvolte. D. h., dass hier der Richter den Kreisbogen im Durchmesser (8m) und das punktgenaue Abwenden und Ankommen bewertet.

Training von 8-Meter Volten und Kehrtvolten

Eine große Herausforderung für das Training von Volten und Kehrtvolten stellt die „räumliche Einteilung“, sowie die Begrenzung der äußeren Schulter dar. Sehr hilfreich zum Voltentraining hat sich der Einsatz von Hindernisstangen und/oder Kegeln etabliert, diese Hilfsmittel dienen dem Schüler als Orientierungspunkte. Das reiterliche Geschick für die räumliche Einteilung eines

Kreises, wird so optimal geschult und gefestigt. Ebenfalls kann man den Schüler im Anschluss mit der Übung „Zirkel verkleinern“ langsam an die 8-Meter Volte heranbringen. Da auch hier, wie bei der Volte selbst, ein exakter Kreisbogen – der sich allerdings mit jeder Runde spiralförmig, bis auf die gewünschte Endgröße von 8 Metern –verkleinert, geritten werden muss.

Gleiches gilt auch für die Vorbereitung aus einer 10-Meter Volte. Hier hat der Schüler z.B. für Volten an den langen Seiten, die optische Hilfe durch die Mittellinie, um nicht vor oder über die 10 Meter herauszureiten. Zunächst sollten die Volten im Trab und auch später im Galopp erarbeitet werden. Es ist darauf zu achten, dass die Volte am selben Punkt beendet wird, wo sie auch begonnen hat (z.B. bei E), da sich das Pferd gerne beim Abwenden über seine äußere Schulter herausdrängt. Hier kommen insbesondere die diagonalen Hilfen des Schülers zum Tragen, denn das Pferd muss förmlich in der Volte „um den inneren Schenkel fließen“ und das kann es nur, wenn es in korrekter Längsbiegung an den diagonalen Hilfen steht. Eine gute Möglichkeit zur Überprüfung der diagonalen Hilfen bietet sich in den Volten durch das Überstreichen der inneren Hand an. Hier kommt i.d.R. die Wahrheit ans Licht, ob der Schüler sein Pferd genügend mit den verwahrenden Hilfen eingerahmt hat und ob er ausreichend mit dem inneren Schenkel an den äußeren Zügel herantreibt. Die Längsbiegung des Pferdes muss dann deckungsgleich mit der Hufschlaglinie der Volte sein.

Als weitere Übung werden dann Volten von der Mittellinie aus nach rechts und links im Wechsel, mit ruhiger Umstellung nach einer Pferdelänge geradeaus, geritten. Durch das konsequente gymnastizieren des Pferdes auf den hier beschriebenen gebogenen Linien, wird zudem deutlich seine Längsbiegung sowie seine Schub- und Tragkraft verbessert. Auch hier ist darauf zu achten, dass die Trainingseinheit der 8-Meter-Volten nicht länger als ca. 10 Minuten am Stück geritten wird, da die engen Wendungen eine große Belastung für die Pferdebeine darstellen. Im Anschluss dieses Trainingsabschnittes soll der Schüler im Arbeitstrab die Zügel aus der Hand kauen lassen, um sein Pferd in Dehnungshaltung zu bringen und danach eine kurze Erholungsphase im Schritt einlegen.

Fehler und Korrektur bei 8-Meter Volten und Kehrtvolten

In der Regel werden Volten (8m) und Kehrtvolten (8m) nicht rund sondern eher oval geritten. Oft sieht man, dass eine Hälfte der Volte „bauchiger“ ist als die andere. Hier treffen zwei Gründe aufeinander, die aus falscher diagonalen Hilfengebung des Reiters und einem noch nicht genug ausbalancierten Pferd bestehen. Hieraus resultieren dann folgende Fehler in der Ausführung:

- Taktstörung/Taktverlust
- Schwungverlust
- ungenügende Stellung und Biegung
- verworfen im Genick
- ausweichen über die Schulter
- ausfallende Hinterhand bzw. auf zwei Hufschlägen
- kommt auf Vorhand
- in Außenstellung
- eng im Hals
- Kopf und Hals nach innen gezogen
- Hinter der Senkrechten

Zur Korrektur und Verbesserung der 8-Meter-Volten und Kehrtvolten ist zuerst sicherzustellen, dass der Schüler sein Pferd korrekt gestellt und gebogen hat. Hier muss das Bewusstsein für die Volte schon bei dem Durchreiten der Ecken beginnen, da jede Ecke eine Viertelvolte darstellt und auch als solche zu durchreiten ist. Um die korrekte Längsbiegung zu erreichen, ist das Reiten von großen und kleinen Achten sehr sinnvoll. Hier werden vor allem die Geschmeidigkeit in der Rippe des Pferdes und die Aktivität des inneren Reiterschenkels sowie seine diagonale Hilfengebung gefördert. Bei jedem Handwechsel der gerittenen Achten, muss insbesondere auch auf die geschmeidige Umstellung des Pferdes geachtet werden. Um ein Ausweichen der Hinterhand nach innen oder außen zu vermeiden und zeitgleich das innere Hinterbein vermehrt unter den Schwerpunkt zu bekommen ist es sinnvoll, dass der Schüler kurz vor der Einleitung zur Volte ins Schultervor geht. Nach der Volte ist es zudem ratsam, den Schüler für eine gewisse Strecke die Tritte oder Sprünge verlängern zu lassen, um bei dem Pferd einen Schwungverlust und das zu eng werden im Ganaschenwinkel zu vermeiden. Mit dieser Korrektur wird auch gleichzeitig sichergestellt, dass der Schüler sein Pferd wieder besser vor die treibenden Hilfen bekommt.

Der einfache Galoppwechsel

Als weitere Schlüssellektion ist der einfache Galoppwechsel, der aus zwei Übergängen besteht, einer Dressurprüfung der Klasse L zu beschreiben. In dieser Lektion wird das Pferd elastisch aus dem klaren Dreitakt des Galopps ohne stocken umgehend in den taktreinen Schritt durchpariert und nach drei bis fünf Schritten auf der neuen Hand wieder angaloppiert. Die gesamte Abfolge des einfachen Galoppwechsels erfolgt in einem harmonischen Fluss über den Rücken bei konstanter Anlehnung und stets vor den treibenden Hilfen des Reiters.

Was die Richter beim einfachen Galoppwechsel sehen wollen

Die Richter wollen bei einem einfachen Galoppwechsel einen sicheren, unmittelbaren, durchlässigen sowie flüssigen Übergang mit guter Lastaufnahme vom Galopp in den Schritt sehen. Nach diesem Übergang zum Schritt (drei bis fünf Schritte) wird besonderes auf Spannungsfreiheit, den klar erkennbaren Viertakt und die gleichbleibende Anlehnung geachtet. Die weitere Aufmerksamkeit der Richter fällt dann auf das entschlossene und punktgenaue (sofern es an einem Bahnpunkt verlangt wird) wieder angaloppieren in gut erkennbarer Bergauftendenz und Versammlung.

Training des einfachen Galoppwechsels

Um keinen Automatismus des einfachen Galoppwechsels beim Pferd hervorzurufen ist es wichtig, dass der Wechsel immer wieder auf unterschiedlichen Linien und Stellen geritten wird. Im Training wird auch i.d.R. die Phase des Schrittes länger geritten, um hier eine taktklare und raumgreifende Fußfolge zu erlangen bzw. das Pferd zum erkennbaren schreiten kommt. Ebenso wird durch die längere Schrittphase erreicht, dass das Pferd auf die Reiterhilfen „wartet“ anstatt zu „lauern“. Eine optimale Übungslinie für die Heranführung des Schülers an den einfachen Galoppwechsel, ist die Volte (8-10 Meter). Durch die vorgegebene Stellung und Biegung des Pferdes in dieser Volte erzielt man bereits hier schon einen gewissen Grad an Versammlung, durch den der Schüler dann leichter in der Rückführung zum Einwirken kommt.

Gleiches Ergebnis ist auch mit der Verkleinerung des Zirkels zu erreichen, wo dann in der kleinsten Wendung (ca. 8-10 Meter), der Übergang in den Schritt erfolgt. Hier wird ebenfalls die vermehrte Lastaufnahme der Hinterhand erreicht, um im Übergang zum Schritt nicht auf die Vorhand zu fallen. Dem Schüler hilft es zudem sich vorstellen, dass er nicht mit dem Galoppieren aufhört, sondern mit dem Schrittreiten anfängt.

Durch diesen Gedankengang wird vermehrt in den Schritt hineingetrieben, anstatt der Galopp „abgebremst“. Sobald der sichere Viertakt im Schritt erreicht ist und der Schüler sein Pferd wieder genügend vor sich hat, wird das Pferd kurz gerade gemacht und dann geschmeidig umgestellt, um auf der neuen Hand wieder elastisch anzugaloppieren. Es ist sinnvoll den Schüler diese Übungen wiederholt reiten zu lassen, da hierdurch die Durchlässigkeit, die Versammlung sowie die Muskulatur der Hinterhand des Pferdes deutlich gefördert werden. Wie bei jedem Übergang muss auch bei dem einfachen Galoppwechseln auf das korrekte Reiten von halben Paraden geachtet werden, damit der Schüler sein Pferd nicht „überfällt“. Gelingt nun dem Schüler die Rückführung vom Galopp zum Schritt und das Angaloppieren aus dem Schritt flüssig, können

jetzt auch einfache Wechsel vom Hand- in den Kontergalopp und vom Konter- zurück in den Handgalopp hinzugezogen werden. Diese Übung beginnt man vorzugsweise auf geraden Linien und steigert dann den Schwierigkeitsgrad allmählich, indem man sie auch auf gebogenen Linien wie z.B. dem Zirkel reiten lässt. Einfache Galoppwechsel fördern insbesondere die Durchlässigkeit, die Versammlung, die Geraderichtung, sowie die Koordination und Tragkraft des Pferdes und haben somit einen sehr hohen gymnastizierenden Wert. Sie sind jedoch für das Pferd sehr kräftezehrend und müssen daher immer wieder von kurzen Erholungsphasen im Schritt begleitet werden, um eine Ermüdung der Muskulatur zu verhindern.

Fehler und Korrektur des einfachen Galoppwechsels

Die häufigsten Fehler des einfachen Galoppwechsels sind in der Rückführung zum Schritt zu finden. Der Name hört sich zwar „einfach“ an, aber das ist der einfache Galoppwechsel nicht. Hier kommt ein weiterer Prüfstein der Durchlässigkeit und der korrekt angewandten halben Paraden zum Vorschein. Missglückt der einfache Galoppwechsel, sind folgende Fehler zu sehen:

- auslaufend über Trab
- undurchlässig
- verwischt, da Schritt kaum erkennbar
- in Spannung
- nicht am Punkt
- auf Vorhand kommend
- zu wenig/viele Schritte
- eng im Hals
- gegen die Hand
- abrupter Übergang
- stockend/nicht im Fluss
- nicht sicher im Gleichgewicht
- schief/schwankend/auf zwei Hufschlägen
- zähes angaloppieren
- anzackeln im Schritt

Um die Qualität des einfachen Galoppwechsels deutlich zu verbessern, muss der Schüler sein Pferd wieder sicher vor seine treibenden Hilfen bekommen und die Einleitung des Wechsels mit halben Paraden begleiten. Durch das Reiten vieler Tempounterschiede im Galopp, wird der Schüler vermehrt in dem Zusammenwirken seiner Hilfen geschult und gefestigt. Nur durch eine sorgfältige Vorbereitung des einfachen Wechsels, wird dieser gelingen. Somit konzentriert sich die gesamte Korrektur auf die Feinabstimmung der reiterlichen Hilfengebung.

Die Kandarenreife

Ab Dressurprüfungen der Klasse L, wird auch das Reiten auf Kandare gefordert. Die sogenannte "Kandarenreife" ist Voraussetzung für den Einsatz einer Kandare beim Pferd, sowie auch beim Reiter. Die Grundvoraussetzung beim Pferd ist hierfür, dass es alle Lektionen auf Trense und in einer guten Selbsthaltung beherrschen muss. Das Pferd tritt bereits vertrauensvoll an das Gebiss heran, ohne dabei hinter den Zügel zu kommen. Für den Schüler gilt, dass er nur durch seinen Sitz, also unabhängig von den Zügeln, auf das Pferd einwirken kann und somit in allen Gangarten ein harmonisches Zusammenspiel von Reiter und Pferd zustande kommt.



Trainingseinheit mit meiner Tochter auf Kandare (Quelle: Privat von Nicole Simeth)

Zusammengefasst bedeutet dies für Reiter und Pferd, dass alle Punkte der jeweiligen Ausbildungsskala problemlos erreicht wurden. Weiter muss der Schüler in der Lage sein, die Kandare korrekt seinem Pferd anzupassen und deren Wirkung auf das Pferd zu kennen.

Im Unterschied zum Reiten auf Trense hat der Reiter, der auf Kandare reitet, vier Zügel anstatt zwei Zügel in den Händen. Nämlich die Trensenzügel und die Kandarenzügel. Es gibt verschiedene Möglichkeiten ein Kandare zu führen, wobei die häufigste Methode die „gekreuzte Zügelhaltung“ ist, während die „parallele Zügelhaltung“ zu der einfachsten Zügelführung zählt.

Wenn der Schüler und sein Pferd die Kandarenreife erreicht haben, ist die Kandare ein feines Instrument, das dem Pferd auf dem Weg in die Versammlung hilft bzw. sie verbessert. Hier gilt vor allem, dass die weiche Einwirkung auf Kandare nur gegeben ist, wenn der Schüler eine weiche und federnde Zügelführung beherrscht. Daher gehört die Kandare nur in eine gefühlvolle Hand, denn sie soll eine angenehm wirkende Hilfe für das Pferd sein und niemals eine „Bändigung“ darstellen. Jedes Gebiss ist somit von seiner Wirkung her immer nur so „sanft“ oder „scharf“, wie die Reiterhand selbst!



Meine Tochter und ihr Pferd Eddie 2017 bei ihrem ersten Sieg auf Kandare in einer Dressurprüfung der Klasse L (Quelle: Privat von Nicole Simeth)

Schlusswort

Dressurreiten ist ein Thema, mit dem sich unendliche Seiten eines Buches füllen lassen würden. Die hier von mir beschriebenen Punkte stellen nur einen Bruchteil der Dressurreiterei dar, die aufzeigen sollen, wie komplex und umfassend dieses Thema ist. Der Umstieg von A zu L ist dem Grunde nach, nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“.

Dressurreiten entsteht allein aus der Entwicklung von Bewegungen und entsprechender Haltungen heraus. Die natürliche Bewegungsdynamik und die Reinheit der Gänge, sollen durch den Reiter optimiert werden. Wer sich dem Bewusst wird und immer wieder kritisch und unaufhörlich an sich arbeitet, kann im Laufe der Jahre immer ein wenig mehr das reiterliche Gefühl für die „gewünschte Harmonie zwischen Reiter und Pferd“ entwickeln. Diese zielgerechte Arbeit schulden wir unseren Pferden, um sie möglichst lange gesund zu erhalten!

Dreieich, März 2019

Nicole Simeth

Quellangaben

- FN Turniersport
- Grundausbildung für Reiter und Pferd (3. Auflage)
- los-gelassen.com ist eine Seite der AS Training & Beratung SARL, 5 Rue de Wesserling, 67100 Strasbourg
- FN Newsletter/perdenah (Ausgabe 06-2015)
- Aufgabenheft Reiten (Fassung 01.01.2018)
- Der sichere Kommentar (3. Auflage 2014)
- Die Skala der Ausbildung von Dr. Britta Schöffmann (2003)
- Richtig Reiten – eine Herausforderung (1. Auflage 2010)